

Baarer Malerin schuf Grafikblatt 1994 der Vereinigung Zuger Künstler

Esther Löffels Originalserigraphie «Feuerzone»

ZB. Seit 1967 übernimmt die Vereinigung Zuger Künstler die Edition für ein Grafikblatt. Das Blatt 1994 mit dem Titel «Feuerzone» wurde von der in Baar wohnenden Künstlerin Esther Löffel gestaltet. In Zusammenarbeit mit der Serigraphica Siebdruck, Cham, Vera Koch, ist ein experimenteller Siebdruck hergestellt worden.

Als Malerin arbeitet Esther Löffel in Bildzyklen. Sie vertieft sich über eine längere Zeit in ein einziges Thema. Dieses Jahr steht die Farbe Rot im Zentrum ihres Schaffens. Rot ist nicht Rot. Sie interessiert sich für die Vielfalt der verschiedenen Rotqualitäten, untersucht deren Wirkung im Bild. Durch mehrfache dünne Überlagerungen dieser Rotenergien entstehen Landschaften, Farbfelder, Feuerzonen. Rot hat eine spezielle Bedeutung.

Esther Löffel stürzt sich in die Wildheit, Sichtbarkeit, spürt den Widerstand, lässt sich beeinflussen. Fasziniert von der Magie, der Verführung will sie Rot ausloten.

1994 ist das Jahr der «Feuerzonen». In diesem Bildzyklus, bestehend aus 20 grossformatigen Bildern, Öl auf Leinwand, dominiert Rot in allen möglichen Spielarten. Helles warmes Zinnoberrot, kaltes Cadmiumrot, schweres Carminrot, fliegend und kaum sichtbar.



Das Grafikblatt «Feuerzonen» entstand in Zusammenarbeit zwischen Esther Löffel (rechts) und Vera Koch (links).

Zusammenarbeit mit Vera Koch

Seit 1967 ist es Tradition, dass die Vereinigung Zuger Künstler die Edition für ein Grafikblatt übernimmt. Das Grafikblatt 1994 mit dem Titel «Feuerzone» wurde von Esther Löffel gestaltet. In Zusammenarbeit mit der Firma Serigraphica Siebdruck, Vera Koch, ist ein experimenteller Siebdruck entstanden. Diese aussergewöhnliche Arbeit war mit den zur Verfügung gestellten Mitteln nicht zu finanzieren und verlangte von Esther Löffel und Vera Koch ein sehr grosses Engagement.

Diese Originalserigraphie gehört in den Bildzyklus der «Feuerzonen». Die drucktechnischen Hilfsmittel, die zur Verfügung standen, setzte die Malerin experimentell ein, um ihr Thema zu verwirklichen. In mehreren Arbeitstagen ist ein quadratisches, rotes Bild, ein Energiefeld entstanden. 20 Farbauszüge waren für den Druck notwendig. Das bedeutete, dass sie ebenso viele Filme manuell herstellen musste. Diese Schaffensweise verlangte viel Sensibilität.

„Zugerbietler“ 22. September 1994

Am Gestaltungsprozess faszinierte die Zusammenarbeit zwischen Malerin und Druckerin. Im gegenseitigen Gespräch wird der Bildaufbau Schritt um Schritt entwickelt. Aus der Stille und Einsamkeit des Ateliers in einen Industriebetrieb zu wechseln war für die Malerin eine interessante Erfahrung.